

# Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

57. Jahrgang, Nr. 29

Preis: 200 Ft

Budapest, 19. Juli 2013

## Lübecker Brassband bei Gedenkfeier in Kirne

*Nach einer deutschsprachigen heiligen Messe im schönen Dorf Kirne/Környe und einer Andacht zum Gedenken an die Vertriebenen durfte die Deutsche Jugend Brassband aus Lübeck ein kleines Platzkonzert vor der katholischen Kirche geben. Viele Einwohner waren nach der Andacht dort geblieben und lauschten den Klängen der Musik, und am Beifall der Zuhörer konnte man erkennen, dass ihnen diese Musik zu gefallen schien.*



Die Deutsche Jugend-Brassband am Kirchplatz von Kirne

Nachdem die Band einige Musiktitel gespielt hatten, ergriff Vorsitzender Michael Willert das Wort, und stellte die Brassband den Zuhörern vor – wo ihre Heimat, Lübeck in Schleswig-Holstein, liegt und dass diese Fahrt nach 2010 bereits der zweite Besuch in Ungarn ist. Ein besonderes Dankeschön richtete er dabei an Frau Teréz Pillman von der Deutschen Selbstverwaltung, die diesen Besuch ermöglicht hatte, und an den Bürgermeister László Beke, der die Brassband sogar eine Einladung zum Mittag- und Abendessen überbrachte.

Die Brassband spielte dann noch einige Musiktitel, und danach ging es in das Gemeindehaus, wo bereits festlich gedeckte Tische zu einem typischen ungarischen Gulasch erwarteten. Nach diesem leckeren Festessen konnten die Musiker ein wenig das Dorf ansehen, bevor sie sich auf den Weg zum Festplatz machten, um sich dort das Programm anzuschauen. Am späten

Nachmittag durften sie selber das Programm mit einem weiteren Auftritt mitgestalten, und auch hier schien die Musik zu gefallen, denn das Publikum bedankte sich nach jedem Musiktitel mit viel Beifall. Am Ende des Repertoires bedankte sich auch Vorsitzender Michael Willert noch einmal ganz herzlich für

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Neue Städte

Seit dem 15. Juli 2013 hat Ungarn 18 neue Städte. Staatspräsident János Áder erbrachte diesen Beschluss auf Vorschlag des Ministers für Verwaltung und Justiz. Mehrere neue Städte haben auch ungarndeutsche Bewohner: Leiden/Lébény im Komitat Raab-Wieselburg-Ödenburg, Federnek/Fegyvernek im Komitat Jazygien-Kumanien-Solnok, Tat/Tát im Komitat Komorn-Gran, Hartian/Újhartyán, Tschawa/Piliscsaba und Orasch/Diósd im Komitat Pest. Dementsprechend hat Ungarn nun insgesamt 346 Städte.



In der neuen Stadt Hartian werden die schwäbischen Traditionen besonders eifrig gepflegt. Hier entstand auch die TV-Show „Legyen Ön Is svábbogárka“. Lesen Sie dazu auf Seite 3. Foto: I. F.

### Aus dem Inhalt

Ungarndeutsche  
Christliche Nachrichten  
Seite 11-12

Volkstanzgala der  
Oberbatschka

Seite 2

„Das Ungarndeutsch-  
tum ist für mich eine  
Herzensangelegenheit“

Seite 3

Verführerisches Eis

Seite 3

Gedichte  
von Erika Áts

Seite 4

Drillingsgeschichten  
Gemüse

Seite 4

Stefan Raile  
Meine Kindheit am Rande  
der Puszta

Seite 5

Gedenktag in Bayern –  
Gedenken an Vertriebene  
am Weltflüchtlingstag

Seite 6

Sommerncamp in Berzel  
Hauptsächlich Jungs  
waren interessiert

Seite 13

Impressionistische  
Parallelen

Seite 15

## Volkstanzgala der Oberbatschka



Die Almascher Tanzgruppe

Im Rahmen des traditionellen Bajaer Fischsuppenfestes fanden auch kulturelle Veranstaltungen statt. Nach dem Aufzug der Tanzgruppen der verschiedenen Nationalitäten der Batschka haben auch ungarndeutsche Tanzgruppen unter großem Beifall des Publikums ihre tänzerischen Fähigkeiten präsentiert.



Die Wikitscher Tanzgruppe



Die „Zwei Weiße Rosen“-Tanzgruppe aus Tschikri/Csikéria

Foto: Josef Gaugesz

## Lübecker Brassband bei Gedenkfeier in Kirne



Freundschaft auf den ersten Blick: Michael Willert, Leiter der Brassband Lübeck (links), László Beke, Bürgermeister Kirne, Teréz Pilman-Menoni, Deutsche Selbstverwaltung Kirne

(Fortsetzung von Seite 1)

die Gastfreundschaft in Kirne bei Bürgermeister László Beke und überreichte ihm als kleines Dankeschön ein Marzipanpräsent aus der Hansastadt Lübeck.

Wir haben uns in Kirne sehr wohl gefühlt und die Gastfreundschaft sehr genossen, die man uns entgegengebracht hat. Diesen Tag werden wir nicht vergessen und hoffen, dass

auch wir mit unserer Musik einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben. Wir wünschen der Gemeinde für die Zukunft alles Gute und freuen uns auf ein Wiedersehen, wenn wir in einigen Jahren wieder einmal eine Reise nach Ungarn unternehmen.

**Udo Wohnsen**  
Deutsche Jugend Brassband  
Lübeck



Vor dem ersten Flug. Störche in der Batschka.

Foto: Josef Gaugesz



Unsri Lait

## „Das Ungarndeutschtum ist für mich eine Herzensangelegenheit“

*Nach langjähriger Mitarbeit hat sich die Leiterin der Geschäftsstelle der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU), Olivia Schubert verabschiedet. Ihre Stelle wurde nun ausgeschrieben (siehe Seite 14). NZ sprach mit Frau Schubert.*

### Frau Schubert, man sah Tränen in Ihren Augen bei der Abschiedsfeier. Was für Tränen waren es?

Freudentränen, weil ich so sehr gemocht habe, hier zu arbeiten. Es waren aber gerade deswegen auch Abschiedstränen dabei. Doch ich habe eine gute Chance bekommen, nun in meinem Leben einen anderen Schritt zu wagen. Nun probiere ich einen Neuanfang.

### Was haben Sie an diesem Arbeitsplatz in der LdU-Geschäftsstelle gemocht?

Das war für mich nicht nur eine Arbeit. Das Ungarndeutschtum ist für mich eine Herzensangelegenheit. Auch wegen meiner Abstammung waren mir meine Aufgaben sehr wichtig, dass ich meiner Gemeinschaft auf diesem Wege helfen kann. Darüber

hinaus hatte ich in der Geschäftsstelle wahn-sinnig gute Kolleginnen und Kollegen. Nicht nur eine gute Zusammenarbeit war so möglich, wir konnten eben dadurch gemeinsam gute Ideen entwickeln. Und nicht zuletzt hatte ich auch einen lieben Chef gehabt (lacht).

### Sie wechseln in die private Branche. Was ist, was Sie auf jeden Fall mit sich nehmen?

Toleranz auf jeden Fall. Ich habe das Gefühl hier bekommen, dass man sich für die Angelegenheiten der Menschen sehr stark einsetzen muss, Sensibilität also. Darüber hinaus Ehrlichkeit und viel Ausdauer. Diese braucht man in der Minderheitenpolitik und ich kann von diesen bestimmt auf eine andere Art und Weise profitieren. Ich habe sehr gute Kontakte knüpfen können, diese kann ich sicher auch in der privaten Branche nutzen.

### Wie ich weiß, möchten Sie den Kontakt mit den Ungarndeutschen nicht



Olivia Schubert (2. v. links) im Gespräch mit dem baden-württembergischen Innenminister Reinhold Gall im Budapester Haus der Ungarndeutschen

Foto: NZ-Archiv

### abbrechen. Wie wird Ihr Engagement diesbezüglich in Zukunft aussehen?

Ich möchte auf diesem Gebiet weiterhin aktiv bleiben. Mein Fachwissen könnte ich vielleicht als außenstehende Expertin anbieten. Ich würde gerne der Bildungsausschussvorsitzenden Frau Englender-Hock helfen, die Bildungs- und Kulturstrategie weiterzuentwickeln, und ich stehe meiner Nachfolgerin oder meinem Nachfolger gern zur Verfügung, wenn er oder sie Hilfe braucht.

### Frau Schubert, wir wünschen Ihnen viel Erfolg in der Zukunft!

## Verführerisches Eis

Wenn einen bei gefühlten 40 Grad, bei andauernder Hitze der Weg an einer Eisdiele vorbeiführt, ist es so ziemlich unmöglich, der Verlockung zu widerstehen. Das Betreten dieser ist also vorprogrammiert! Und in dem Moment, wo man diese süße, kalte Verführung, die sich Speiseeis nennt, zu schlecken oder zu löffeln beginnt, fühlt man sich so wohl! Bei großer Hitze fällt einem irgendwie auch das Denken, die Konzentration, schwer. Man lechzt geradezu nach Erfrischung und fände es ideal, sich gerade jetzt am Meeresstrand aalen oder aber der großen Hitze ganz entweichen und in einem Land mit kühlen Temperaturen sein zu können.

Wenn ich daran denke, dass meine Urgroßmutter kein einziges Mal im Urlaub war! Leute wie sie mit Verantwortung für Haus und Hof und Feld konnten sich das gar nicht leisten. Einmal allerdings war sie in Jugoslawien, zwar nur um einzukaufen – auf „Shoppingtour“ sozusagen –, ich weiß gar nicht, ob sie von der Stadt, wo sie war, etwas gesehen hat. Das Meer hat sie nie erblickt, selten kam sie über die Dorfgrenze hinaus. Wie schön ist es doch heutzutage, als EU-Bürger die Grenzen mit Leichtigkeit zu passieren, ganz im Gegenteil zum Ende des vorigen Jahrhunderts. Recht gut kann ich mich noch an Autoschlangen an der Grenze erinnern, etwa an der rumänisch-ungarischen oder der slowakisch-tschechischen. Für die Generation meiner Urgroßmutter galt damals noch, wer reisen will, muss um Erlaubnis ansuchen und braucht einen gültigen Reisepass!

Jetzt steigt man locker mit einem neuen Personalausweis in einen beliebigen Zug beispielsweise in Budapest ein, und kann einfach und problemlos über Grenzen hinweg, sagen wir, europäische Hauptstädte bereisen. Doch zurück zum Eis. Ich schwöre ja auf italienisches Eis am Meeresstrand! Den durchsichtig-glitzernden Sand auf der Haut spüren, sich zurücklehnen, die Aussicht genießen, sich dem Ungezwungen-sein des Urlaubsdaseins hingeben, einfach relaxen – und Eis essen! Jüngst hörte ich eine Geschichte, die mich einfach verblüffte. Eine wohlhabende Person reiste früher aus dem Italien-Urlaub ab, man könnte sagen plötzlich wieder nach Hause, da sie sich langweilte!! Und so konnte sie zumindest noch einen Fitnessklub-Besuch einschieben. Sorry, wenn ich an einem zauberhaften Ort bin... Äh? Meinerseits reinstes Unverständnis. Vielleicht wurde nicht die richtige Sorte Eis geschleckt, denn am Meeresstrand zu joggen wäre mir eher eingefallen als ein Fitnessklub-Besuch zu Hause, wo man ja noch oft genug hin kann. Aber Geschmäcker sind halt einfach verschieden.

ng

Ihre Bemerkungen erwarten wir an [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)

## „Legyen Ön Is Svábbogárka“

*Am Budapester Deutschen Nationalitätengymnasium wollte man im Storchennlager etwas Schwäbisches, aber kein langweiliges Programm anbieten. Da kam die Idee: Wer wird Millionär? mit ungarndeutschen Themen, Fragen aufzuarbeiten. Die Idee von „Svábbogárka“ stammt von Martin Majeczki, Schüler des Deutschen Nationalitätengymnasiums. Er hat angefangen, sich in seinem Heimatort Hartian/Ujhartyán mit dem Projekt „Wer wird schwäbischer Millionär?“ zu beschäftigen. Nun beschreibt er, wie sich das Spiel entwickelt hat.*



Ich habe Elisabeth Majer und Adrien Sós Lauter aufgesucht. Erzsi néni ist eine ehemalige Pädagogin in unserer Stadt, aber als Rentnerin eine „fanatische“ schwäbische Oma, die den Stammbaum und die alten Traditionen, aber auch die Mundart erforscht. Adrien Sós Lauter ist eine junge begeisterte Deutsch- und Geschichtslehrerin an der Deutschen Nationalitätengrundschule von Hartian. Mit diesen zwei Personen habe ich an diesem Projekt zusammengearbeitet. Alle Themenbereiche des Ungarndeutschtums wurden aufgearbeitet wie: Geographie, Sitten, Bräuche, Alltag. Nach den 1,5-Millionen-Fragen kommen auch relativ schwere Fragen in der Kategorie ungarndeutsche Geschichte, Literatur und Mundart vor.

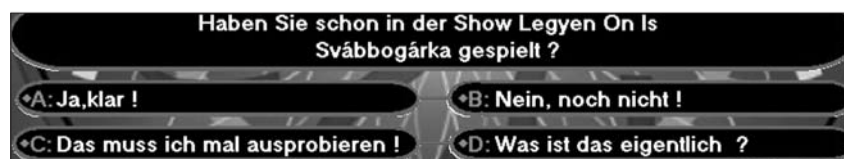
Im Storchennlager hatte unser Quiz einen riesigen Erfolg, wo Frau Majer als „Telephon-Helferin“ fungierte. Die Fortsetzung war im April 2013 am Tag unserer Schüler selbstverwaltung. Da wurde das Spiel dem Deutschen

Nationalitätengymnasium in Budapest vorgestellt. Anlässlich dieses Programms hab ich mich als Herr Vágó verkleidet, maskiert in der Rolle des „Showmans“ (Foto). Die Schülerschaft konnte ihre volkscundlichen Kenntnisse unter Beweis stellen. Die glücklichen Spieler, die aus dem großen Publikum ausgewählt wurden, hatten drei „Joker“: sie konnten halbieren, „die Zuschauer“ oder diesmal statt zu telefonieren Frau Erzsi und Adrien fragen. In der Schülerrunde konnte Lotti Wágner aus Harast die Frage für 40 Millionen erreichen. In der Lehrerrunde erwies sich unser Volkskundelehrer Attila Bodonyi als unschlagbar. Alle Sieger haben ein symbolisches Konto und eine Familienkarte in das Heimatmuseum Har-

tian gewonnen. Alle Schüler und Lehrer, die an dem Wettbewerb teilgenommen haben, waren sichtlich guter Laune und hatten viel Spaß.

Wir hätten nie gedacht, dass wir mit dem „Svábbogárka“ so viele Einladungen bekommen wie z. B. nach Baden-Württemberg und zum offenen Tag im Budapester Haus der Ungarndeutschen. Deswegen wurde es nötig, dass Geschichtslehrerin Mónika Farkas unser Quiz ins Deutsche übersetzt. Jetzt können wir schon unsere Austauschpartner auf die Probe stellen!

Wir möchten uns bei allen Mitwirkenden für die Hilfe bei der Projektarbeit recht herzlich bedanken! Wir hoffen, dass wir Sie auch einmal in der Show „Legyen Ön Is Svábbogárka“ wiedersehen können!



Erika Áts

## Bulldozer

Im Wind war Wimmern  
dann der Schlag  
ein Schrei krallte sich in den Nachmittag  
es splitterten die weißen Lattenzäune  
am Himmelsrand  
die Zwischen-Latten-Räume  
wankten noch dunkel ihres Sinns beraubt  
bevor zu Boden dröhnte Band um Band  
und ein Wald erschrak  
vor seinem langen Schatten der da lag

1988

## Schubladenverse aus dem Mittelalter

### Gedicht Nr. 3

von weißen hügelgruselige trolle  
sich göttlich dünkend doch nur großbauch-götzig  
tun winke-winke uns pressen in masse  
türmebau feld-fron autodafé und sie  
in wolkenhöhe während hier zuunterst  
vogelskelette glühn auf fenstersimsen  
die schwesterlein bis sie zu asche werden  
fieber furcht und frost helmzier des städtewappens  
und der schneemann merkt sich was die kinder singen  
was weiber tuscheln und – wir können nichts dafür  
tun nichts dagegen können nichts dagegen  
treten auf unser herz schemel-steigbügel-art  
beim spicken übern zaun höher hinaus  
doch dieses herz pocht dass es wellen schlägt  
gemäß dem stein voller wucht in den tümpel  
brüder die wir nicht hatten schützen können  
stürzten brüllend in namenlose gräber  
auf der milchstraße reiten sie dahin  
so träumen mütter dass sie wiederkommen  
helle scharen das vaterland befreien  
die hoffnung schürt – knirschend – der wetterhahn  
es sei denn dass ein sturm die türme fällt

heute und morgen bleibt die rauhe mauer  
blinder spiegel in dem wir uns erkennen

1958

## Drillingsgeschichten Gemüse



Gemüse ist unter den Kindern nicht sehr beliebt, das kann wohl jede Mutter bestätigen. Nach einer Weile sieht man ein, es gibt eben in der Erziehung auch Grenzen. Bei mir ist „Kürbisszuspeis“ eine solche Grenze, wahrscheinlich weil ich das auch nicht esse, kam ich nie richtig authentisch rüber mit meinem Spruch „schmeckt super“.

Als nun im neuen Haus sich ein großer Garten anbot, habe ich mit Eifer ein kleines Beet angelegt. Die Kinder sollen doch erleben, wie Gemüse tatsächlich wächst, sollen wissen, dass dies nicht im Supermarkt im Regal entsteht. Letzte Woche haben wir ganz stolz die ersten Gurken geerntet. Nicht alles ist uns gelungen, doch Gurken haben wir in den kommenden Wochen genug. Hätten die Kinder das nicht gekostet, wäre ich sehr beleidigt gewesen, sie wagten sich aber todesmutig an das Grünzeug. Wäre doch schade um die Mühe, wenn man die Ernte nicht verzehrt. „Zum Glück haben wir keine Kürbisse im Garten“, so die Bemerkung zu meinem neu entflammten Eifer im Garten. Nun hier mein offizielles Versprechen: Kürbisse wird es auch im kommenden Jahr nicht geben.

Christina Arnold

## Aus den Schubladenversen 1958

### Ballade von der Gefahr

Das Schiff tutet. Ein Wasserglas zerspringt.  
Stumpf steigt der Mann zu der erschöpften Frau,

Tod durch den Strang, heißt es für ihren Sohn,  
erst gestern noch: Schaukelpferd und Kakao.

Auf ihrem Schemel die Hausmeisterin,  
passt gut auf, kennt Schiffe und Leut' genau:

Fünf Katzenjunge sind erstickt im Sack,  
bewährt der Fluss. Die alte Art, ja schlau.

Die Leute friert's. Von Nah das Nebelhorn  
erwürgt im Dunst der Ferne stilles Blau.

An Land gespült Fünf Säcke, aufgetan.  
Fünf junge Tote legt der Tag zur Schau.

In Scharen Leut' herbei. Zurückgedrängt.  
Das Schiff läuft ein, tutet grob, richtig rauh.

Zum Gruß am Pier steht Frau Hausmeisterin.  
Mit weiter Schlinge wirft der Maat das Tau.

1988

(Aufgrund des ungarischen Originals 1958)

## Donau-Staccato

Schattenschuhe in langer Reih am Kai, noch immer  
Unsägliches,

Wellen, gewölbt nach Formen jener Toten  
als Mögliches,

Glocken läuten im Tempo meines Hundes Trott  
Versöhnliches.

Der Brücken Schwung vom Wir zum Ihr, der Bogen  
Verbindliches,

Spatzenvolk zetert, fordert Pferdeäpfel, tshilpt  
Unflätiges,

Ein Greis starrt seine Zeit in eine Wolke, eint  
Vergängliches.

Die Promenade wogt, bunt wie im Film  
Vorbildliches,

Die junge Frau im Ringelgoldgelock  
gar Liebliches,

Das kleine Kind, und viel zu groß der Ball: Zukunft,  
nichts Possierliches.

Glimmer belebt klamme Steinlöwenmuskeln, schwer  
Umstürzliches,

Südwind schwefelt Donner her, aus Kanonen,  
Entzündliches,

Von den Zinnen Savoyens Siegeslächeln, verklärt  
Westöstliches.

Der Tropfen Regen, kühl von deiner Lippe, doch  
'was Köstliches.

Sonne bricht durch, Licht zum Knipsen, schnell  
ein Übriges,

Vom Fliegenden Teppich aus  
rein Touristisches:

Und wieder Brückentrümmer in der Donau kriegshalber.  
Land, Verletzliches.

Blutenden Fleisches die Melonenschale strudelwärts,  
kaum Gewichtiges,

Das ewig hungrig schrille Mövenspiel – warum  
entsetzt mich es?

2003

Aus dem Buch Erika Áts „Lied unterm Scheffel“

Stefan Raile  
**Meine Kindheit am Rande der Puszta**

Ein Versuch zu bewahren

Ist Wahrheit nicht immer auch  
 das, was wir dafür halten?  
 Aus meiner Erzählung „Das alte Grabmal“

Man kann das Leben nur rückwärts  
 verstehen, aber man muss es  
 vorwärts leben.  
 Sören Kierkegaard

Das Leben gleicht dem Feuer; es  
 beginnt mit Rauch und endet mit  
 Asche.  
 Arabische Weisheit

Waschkut, November 1937 – August 1947

1

Der 6. November 1937, ein Samstag, an dem mich meine Mutter, Maria Schoblocher, geborene Raile, um 18.30 Uhr im großen, östlich der Donau gelegenen Dorf Vaskút mit Hilfe einer resoluten Hebamme zur Welt brachte, soll neblig und für die Jahreszeit in einer Gegend, wo ich als Kind wie Großmutter Gertrud oft noch bis Ende Oktober barfuß gehen konnte, ungewöhnlich frostig gewesen sein. Übersetzt heißt mein Geburtsort „Eisenbrunnen“, doch auf den Straßenschildern, die gleichrangig unter der Originalbezeichnung stehen, wird er „Waschkut“ genannt und ist damit lediglich an die deutsche Orthografie angepasst worden.

Mutter empfand ihre Niederkunft, die im alten, von den ersten Siedlern fast 200 Jahre vorher errichteten, Haus erfolgte, wie ich später erfuhr, als so schwer, dass sie sich, glaube ich, nicht noch ein Kind wünschte. Aber vielleicht vermutete sie auch, keins mehr bekommen zu können; denn es hatte, seit mein Vater, der Stellmacher Johann Schoblocher, nach der im Januar 1930 mit sehr vielen Gästen gefeierten Hochzeit zu ihr und den Schwiegereltern gezogen war, über sechs Jahre gedauert, bis sie, bereits 27, mit mir schwanger wurde. Möglicherweise lag es ein wenig auch daran, dass man in den kleinen, niedrigen Zimmern durch die aus luftgetrockneten, ungebrannten Lehmziegeln errichteten Zwischenwände von nebenan selbst sehr leise Geräusche hörte, so dass sich Mutter vielleicht gehemmt fühlte. Doch als Anton Raile, mein Großvater, im Dezember 1936, noch nicht einmal 60 Jahre alt, an einer rätselhaften Krankheit starb, vergingen nur wenige Wochen, bis Mutter die erste morgendliche Übelkeit verspürte und sich, weil sie es nicht mehr bis zum Plumpsklo neben dem Stall, das wir Rettrat nannten, schaffte, im Vorderhof unter einer 35 Jahre zuvor anlässlich der Geburt meiner Tante Rosalia gepflanzten Blautanne übergeben musste. Im Nachhinein habe ich mich manchmal gefragt, ob etwas dran ist an der landläufigen Meinung, dass erst, wenn jemand die Erde verlässt, Platz für Nachkommen entsteht.

Meine Raile-Großmutter, die während meiner Kindheit für mich zur wichtigsten Bezugsperson werden sollte, war, als ich geboren wurde, 53 Jahre alt, verhältnismäßig klein, sehr schlank und außergewöhnlich vital.

Wie sie mir bis heute in Erinnerung geblieben ist, habe ich im folgenden Abschnitt, der meinem Roman „Letzter Abschied“ entliehen ist, erzählt: Aus Gründen, die für mich unergründlich geblieben sind, stand Großmutter Bett einst in unsrer Winterküche. Wenn ich mich morgens zu ihr schlich, täuschte sie vor, langsam zu erwachen, schien mich überrascht zu bemerken und begann, sich flüsternd mit mir zu unterhalten.

Unsre Gespräche endeten fast immer damit, dass ich mir wünschte, sie solle mir was erzählen.

„Was denn?“, fragte sie.

„Was dir einfällt“, erwiderte ich.

Sie kannte unzählige Geschichten. Das Märchen vom goldenen Vogel, die Taten des Räuberhauptmanns Mácsanszki und Großvater Antons Erlebnis an der Piave, wo er, um den Rückzug eines Truppenteils zu sichern, als MG-Schütze mit zwei Gehilfen einen Frontabschnitt halten musste, beeindruckten mich am stärksten. Großmutter erzählte so anschaulich und glaubhaft, als wüsste sie, wo sich der geheimnisvolle Vogel aufhielt, hätte sie Großvater im Schützengraben selbst die Munition gereicht, wäre sie Mácsanszki, der seine Beute unter den Armen verteilte, fast täglich begegnet.

Was ich erfuhr, verschmolz auf wundersame Weise mit dem, was ich im Zimmer wahrnahm: Die Wanduhr mit den schweren Ganggewichten tickte lauter und schneller, wenn sich die Spannung steigerte, im rötlichen Schein, den das an kalten Tagen bereits entfachte Feuer durch die noch offene Sparherdtür warf, erschienen die bärtigen Gesichter der Räuber, Schneewittchens Augen, die im Halbdunkel leuchteten, wurden zu rettenden Lichtern für das kleine Mädchen, das sich im finsternen Wald verirrt hatte, und das Kruzifix über uns funkelte wie das Gefieder des goldenen Vogels.

2

Da von den mehr als 4700 Einwohnern, die Waschkut damals hatte, fast alle katholisch waren wie wir, wurde ich am 9. November, einem Dienstag, nach vorausgegangenem Vesper in der Kirche zur Heiligen Dreifaltigkeit, die, 1880 eingeweiht, keinen Steinwurf vom Pfarrhaus entfernt, noch heute, als würde sie von den inzwischen hoch aufragenden Bäumen, die sie seit jeher umgeben, geschützt, unbeschadet an der gleichen, aus baulichen Gründen von Süden her leicht erhöhten Stelle steht, während die Glocken läuteten, im Beisein meines Paten, Stefan Stehli, dessen Vornamen ich erhielt, und seiner Frau Lisbeth mit dem üblichen Zeremoniell getauft.

Wieder daheim, legte mich Mutter, erfuhr ich später, in die von Vater gebaute Wiege, und die Erwachsenen setzten sich in der gedielten Winterküche an den großen Tisch, tranken auf mein Wohl von dem Schiller, der aus unsren vorjährigen Trauben gekeltert worden war und aßen, was Großmutter auf dem Sparherd, wie zu ähnlichen Anlässen üblich, vorbereitet hatte: Tomatensuppe mit Grießklößchen, gekochtes Rindfleisch mit Kren, Hühnerpaprikasch mit Nockerln, Pfirsichkompott, Mohnkulatscha und Topfenstrudel.

Sobald abgeräumt worden war, holte Vater zwei Gläser, in die er für Stefan-Vetter und sich Tresterbranntwein goss, um sie in einem Zug zu leeren, damit ich vor Hexen, an die man, noch einem starken, von den Vorfahren überkommenen, Aberglauben verhaftet, dem ringsum mehr oder weniger offen gefrönt wurde, gefeit bleiben sollte. Die Männer, weiß ich, kannten sich bereits näher, seit sie, als sie zeitgleich dasselbe Handwerk erlernt hatten und regelmäßig in die obligatorische Sonntagsschule gegangen waren. Später trafen sie sich bei der Levente-Jugend oder, wenn die Kapelle samstags zum Tanz aufspielte, in Lenharts Gasthaus, wobei sie, zunehmend voneinander angetan, so enge Freunde wurden, dass sie sich, als sie kurz nacheinander heirateten und mit Kindern rechneten, gegenseitig zu Taufpaten erkoren, die im Dorf mundartlich heute noch Gödi – oder Gedi?, – und ihre Ehefrauen Godl, deren Vornamen an Mädchen weitergegeben wurden, heißen.

(Fortsetzung folgt)

Schlagzeilen

Die Deutschen sind laut einer vor kurzem veröffentlichten Umfrage mit ihren niedergelassenen Ärzten überaus zufrieden. Mehr als 90 Prozent bewerteten die fachliche Kompetenz und das Vertrauensverhältnis zum zuletzt besuchten Arzt mit „gut“ oder „sehr gut“. Auch die Wartezeit auf einen Arzttermin empfinden die wenigsten als störend. 76 Prozent gaben zudem an, dass es genügend Hausärzte an ihrem Wohnort gibt. Für die Untersuchung wurden knapp 6100 zufällig ausgewählte Bürger im Alter zwischen 18 und 79 Jahren befragt.



Daniela Katzenberger (Foto) muss gemeinsam mit ihrer Mutter, Iris Klein vor Gericht. Ihre Großmutter wirft dem

26-jährigen TV-Sternchen vor, in ihrem Bestsellerbuch „Sei schlau, stell Dich dumm“ rufschädigende Behauptungen über sie zu verbreiten. Katzenberger nennt ihre Oma darin „eine ziemlich böse Person“ und „einen echten Kinderschreck“. Mama Iris erzählt in dem Buch davon, wie ihre Mutter sie vor die Tür setzte, weil sie mit 17 schwanger wurde. Isolde K. klagt auf Unterlassung und Widerruf der Passagen.

Im westafrikanischen Gabun wird der 100. Jahrestag der Ankunft des Tropenarztes Albert Schweitzer gefeiert. Der deutsch-französische Arzt und Theologe Albert Schweitzer traf im Juli 1913 in Lambaréné, in einem Krankenhaus inmitten des Regenwaldes, ein. Hundert Jahre nach seiner Ankunft in dem Dorf ist sein Krankenhaus vom Verfall bedroht. Zwar ist die Klinik noch voll in Betrieb, doch die Geräte sind veraltet und Gebäude dringend renovierungsbedürftig. Trotzdem kommen jedes Jahr rund 20.000 Patienten aus verschiedenen Teilen des Landes zur Behandlung in die berühmte Klinik. Gabun hat beantragt, sie auf die Welterbe-Liste zu setzen.

Schauspielerin Jenny Elvers-Elbertzhagen (Foto) hat sich nach langer Zeit wieder auf dem roten Teppich gezeigt. Nach ihrem Alkoholentzug und der



Trennung von ihrem Mann gehe es ihr nun sehr gut, sagte sie in einem Interview am Rande der Berlin Fashion Week. Inzwischen sei sie nach eigener Aussage fast ein Jahr trocken und fühle sich endlich wieder wohl in ihrer Haut. So hatte sie auch Lust, wieder in die Öffentlichkeit zu gehen.

Mónika Óbert

## Gedenktag in Bayern – Gedenken an Vertriebene am Weltflüchtlingstag

Die Bayerische Staatsregierung beschloss, ab 2014 einen Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation einzuführen. Damit geht der Freistaat Bayern bei der *Einführung eines Gedenktages* in Deutschland vor. Er soll ab 2014 künftig immer am zweiten Sonntag im September stattfinden.

Bayern hat sich immer als vorbildliches Patenland für die Heimatvertriebenen gezeigt. Millionen haben im Freistaat eine neue Heimat gefunden. Die Bewahrung und Aufarbeitung der Geschichte der Vertreibung wird als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe gesehen. Mit diesem Beschluss will Bayern nun auch seinen Dank gegenüber den Vertriebenen abstellen, die mit Fleiß und Willensstärke viel zum Aufbau dieses Bundeslandes geleistet haben. Ministerpräsident Horst Seehofer sagte, dass solch ein Gedenktag auch im Zeitalter der Globalisierung die Bedeutung von Heimat unterstreiche und dass man sich gemeinsam seiner Geschichte erinnern und gemeinsam in die Zukunft gehen wolle.

Die Bundesregierung soll sich nach dem Willen des Bundestages bei den Vereinten Nationen dafür einsetzen, dass der bestehende **Weltflüchtlingstag am 20. Juni** „um das Gedenken an

die Opfer von Vertreibung erweitert wird, und nach dieser Entscheidung dieses Gedenken auf nationaler Ebene“ begangen wird. Einen entsprechenden Antrag der CDU/CSU- und der FDP-Fraktion verabschiedete das deutsche Parlament.

In dem Beschluss wird zugleich das vor **60 Jahren in Kraft getretene Bundesvertriebenengesetz** als „eine der tragenden gesetzlichen Grundlagen für die Rechte der deutschen Flüchtlinge, Vertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler“ gewürdigt. Seine Leistungen seien Teil der Politik der Kriegsfolgenbewältigung durch die Bundesrepublik.

Dabei habe Kriegsfolgenbewältigung mehrere Aspekte: Von „übergeordneter Bedeutung“ sei die „Versöhnung und Wiedergutmachung gegenüber den Opfern des Nationalsozialismus und der von Deutschland ausgehenden Aggressionskriege“. Daneben stehe die Solidarität mit den Deutschen, „die wegen ihrer Volkszugehörigkeit ein besonders schweres Kriegsfolgenschicksal erlitten haben“.

Gegen die Stimmen der Linksfraktion verabschiedete der Bundestag zudem einen **Gesetzentwurf des Bundesrates zur Änderung des Bundesvertriebenengesetzes**. Danach sollen Familienangehörige eines Spätaus-

siedlers in dessen Aufnahmebescheid auch ohne Grundkenntnisse der deutschen Sprache aufgenommen werden können, wenn sie diese wegen Krankheit oder Behinderung nicht erlernen können.

**Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich (CSU)** wertete das Bundesvertriebenengesetz in einer Regierungserklärung als Dokument nationaler Solidarität in Deutschland. Er erinnerte daran, dass nach dem Zweiten Weltkrieg fast zwölf Millionen Deutsche aus ihrer Heimat vertrieben worden seien. Zwei Millionen hätten „auf der Flucht, bei Vertreibung oder Deportation den Tod“ gefunden.

Trotz der Trauer um die verlorene Heimat hätten die Vertriebenen eine „große Geste des Friedens“ ausgesendet, fügte Friedrich hinzu und bescheinigte ihnen mit Verweis auf die Charta der Heimatvertriebenen von 1950 „Versöhnungsbereitschaft“ statt „Rachegedanken“. 60 Jahre nach Inkrafttreten des Bundesvertriebenengesetzes könne man „hinsichtlich der Integration unserer deutschen Landsleute von einer Erfolgsgeschichte sprechen“, betonte der Minister. Die Vertriebenen dürften sich „unserer Solidarität, unserer Anerkennung und des nationalen Gedenkens sicher sein“.

## Arbeitstreffen in der Österreichischen Residenz in Agram

*VLÖ strebt losen Zusammenschluss mit den deutschen Minderheiten in den Nachfolgestaaten der Donaumonarchie an, um gemeinsame Projekte im Rahmen von EU-Programmen zu verwirklichen*

Auf Einladung von Botschafterin Mag. Andrea Ilic-Böhm fand am 9. Juli in der österreichischen Residenz in Agram/Zagreb ein Arbeitstreffen mit Vertretern von Minderheiten in Kroatien statt. Am Gespräch nahmen neben den Repräsentanten der deutschen Minderheit auch der Vertreter der Minderheiten im kroatischen Parlament und der Vorsitzende des Rates für nationale Minderheiten teil.

Botschafterin Ilic-Böhm wies in ihrer Begrüßung ganz besonders auf die offene Frage der Restitution für nicht kroatische Staatsbürger hin und ersuchte auch den Vertreter des Parlaments, Dr. Josip Kregar, um dessen Unterstützung, damit endlich Gleichheit in der Frage der Entschädigung entstehen könne. Die Schlechterstellung der vertriebenen Donauschwaben im Vergleich zu anderen damals enteigneten Gruppen sei unmöglich, brachte die Botschafterin die schiefe Rechtslage in Kroatien auf den Punkt.

Der Bundesvorsitzende der Volksdeutschen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ), DI Rudolf Reimann, bezog sich ebenso auf diese offene Frage und verwies auf das gute Beispiel des Nachbarn Serbien, wo immerhin diese Gleichstellung in der Restitutionsgesetzgebung verankert ist. VLÖ-Geschäftsführer Ing. Norbert Kapeller erläuterte den Grund des Arbeitstreffens auch dahingehend, dass hinkünftig der VLÖ einen losen Zusammenschluss mit den deutschen Minderheiten in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Donaumonarchie anstrebt, um so die Voraussetzungen für gemeinsame Projekte innerhalb möglicher EU-Programme in der kommenden Budgetperiode zu verwirklichen. „Bei diesen grenzüberschreitenden Projekten geht es um das Bewusstsein für die Geschichte der EU und für eine europäische Identität und andererseits um die Förderung der kulturellen und sprachlichen Vielfalt. Beides dient vor allem dem Erhalt und der Bewahrung der Minderheiten in den einzelnen Mitgliedsländern und somit auch der Stärkung bzw. dem Erhalt der deutschen Minderheiten in Mittelosteuropa und dem Donauraum“, ist Kapeller von der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit überzeugt.

## Vermehrte Berücksichtigung der Vertreibungsthematik im österreichischen Schulwesen

Österreichs Parlament hat das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur ersucht, beginnend mit dem Schuljahr 2014/15 einen Schwerpunkt in der politischen Bildung anlässlich des Endes des Zweiten Weltkrieges vor 70 Jahren zu setzen. Nebst vielen traurigen Ereignissen, die den europäischen Kontinent entscheidend und dauerhaft geprägt haben, freut es den Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ), dass insbesondere die Vertreibungsthematik vermehrt in den Rahmenlehrplänen verankert werden wird. Der VLÖ hat in den vergangenen Monaten immer häufiger festgestellt, dass sich vermehrt die junge Generation über die traurigen Geschehnisse ihrer Vorfahren mit Vertreibungshintergrund interessiert und den VLÖ

in diesem Zusammenhang in vielerlei Belangen kontaktiert. Den Vertriebenensprechern von ÖVP und SPÖ, NR-Abg. Michael Hammer und NR-Abg. Franz Kirchgatterer und ihren Abgeordnetenkolleginnen gebührt ein großer Dank, dass sie sich dieses wichtigen Themas konstruktiv angenommen haben und somit auch das Vertreibungsthema, welches leider viel zu lange in den Lehrplänen unberücksichtigt geblieben ist, in naher Zukunft in den Schulen vermehrt erörtert und behandelt werden wird“, heißt es in der Pressemitteilung von VLÖ.

Lesen Sie hier den entsprechenden Antrag [https://docs.google.com/file/d/0B34jeTM7GfuQUHtZG5BbVFrYkE/edit?usp=sharin\\_g](https://docs.google.com/file/d/0B34jeTM7GfuQUHtZG5BbVFrYkE/edit?usp=sharin_g)

## Tagung Russlanddeutsche

„Heimat Russland – Heimat Deutschland: Russlanddeutsche als Brückenbauer zwischen Ost und West“

Datum: 22. bis 23. Juli 2013

Veranstaltungsort: Auditorium Friedrichstraße im Quartier 110, Friedrichstr. 180, 10117 Berlin-Mitte.

Vor 250 Jahren lud Zarin Katharina II. deutsche Bauern, Gewerbetreibende und Handwerker zur Modernisierung ihres Landes nach Russland ein. Anlässlich dieses Jubiläums wird die Rolle der Russlanddeutschen im Hinblick auf die deutsch-russischen Beziehungen thematisiert. Es diskutieren u.a.

**Ministerpräsident a.D. Dr. h.c. Lothar de Maizière**, Vorstand Deutsche Gesellschaft e.V. und Vorsitzender des deutschen Lenkungs Ausschusses des Petersburger Dialogs,

**Dr. Christoph Bergner**, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister des Innern und Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten,

**Vladimir M. Grinin**, Botschafter der Russischen Föderation,

**Heinrich Martens**, Gründer und Herausgeber der Moskauer Deutschen Zeitung.

Nähere Informationen finden Sie unter:

<http://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/uber-uns/Aktuelles/heimat-russland-2013-heimat-deutschland>

# Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

514

## ... Rede nur!

*Fürchte dich nicht! Rede nur, schweige nicht! Denn ich bin mit dir.* (Apg 18, 9-10)

Letztens habe ich den Begriff „kämpfende Kirche“ (ecclesia militans) benutzt, ein mißverständlicher Ausdruck, weil es dabei weder um Waffensegnungen noch eine Art „Kriegskirche“ geht. Denn die Waffen der Kirche töten nicht, sondern sollen Leben ermöglichen. Die kämpfende Kirche, so wie ich sie verstehe, wendet sich gegen Hass und Unterdrückung, sie verteidigt die Menschenwürde und sucht den Frieden in Gerechtigkeit. Vielleicht klingt das eher wie ein Traum, denn die Wirklichkeit sieht oft anders aus, sowohl in der Geschichte der Kirche mit Kreuzzügen, Inquisition, Judenverfolgung und Hexenverbrennungen, als auch in der Gegenwart, wo manche Kirchen gegen Demokratie und Selbstbestimmung stehen, wo sogenannte Christen im Namen des ungeborenen Lebens selbst vor Morden nicht zurückschrecken oder sich an der Jagd auf Homosexuelle oder Andersdenkende beteiligen, so wie das in Russland geschieht. Es muß immer wieder gesagt werden: all das hat mit Jesus nichts zu tun, es ist dem Evangelium diametral entgegen gesetzt. Ja, Jesus kannte auch Zorn, aber nicht auf Ausländer, Prostituierte, Zöllner, Ehebrecher – die damals als unmoralisch bezeichnet und deshalb ausgegrenzt wurden – sondern auf die Geschäftemacher im Gotteshaus und die Mächtigen, die im Namen Gottes zu ihrem eigenen Vorteil handeln. Der prophetische Auftrag der Kirche besteht darin, Unrecht aufzudecken und anzuklagen und die guten Weisungen Gottes auch in Zeiten der Verfolgung zu Gehör zu bringen, wo wie es z.B. Menschen wie Dietrich Bonhoeffer, Domprobst Lichtenberg, Oscar Romero oder Martin Luther King getan haben. Sie sind „ecclesia militans“. Denn die Gebote Gottes dürfen nicht mit Moral verwechselt werden, denn es geht in ihnen nicht um Ruhe und Ordnung, sondern um Liebe und Gerechtigkeit. Wir brauchen solche Menschen als unsere „Heiligen“ und Vorbilder.

Ihr

Michael Heinrichs

## 4. Treffen der Muttergottes-Mädchen, der Trägerinnen der Marien-Statuen in Waschkut



Muttergottes-Trägerinnen aus Waschkut mit der Blaskapelle „Anton Kraul“ *Foto: Josef Gaugesz*

Die Waschkuter Selbstverwaltung und die römisch-katholische Kirchengemeinde veranstalteten am 07. Juli im Rahmen eines mehrtägigen Festes, zahlreicher kultureller, gastronomischer und religiöser Programme das 4. Treffen der Muttergottes-Mädchen, der Trägerinnen der Marien-Statuen aus Ajak, Badesek, Bátmonostor, Salasche, Dusnok, Fajsz, Gara, Nagybaracska, Szeremle, Waschkut, Wikitsch sowie Szenttamás (Vojvodina) und Gyimesközéplok (Komitat Hargitha in Siebenbürgen), das in der 133 Jahre alten Waschkuter Kirche – deren Kirchturm gerade renoviert wird – und im Freien stattgefunden hat.

Die Muttergottes-Mädchen, die Trägerinnen der Statuen, waren in die Volkstrachten ihrer Gemeinden gekleidet, die von Gara, Waschkut und Wikitsch in ihre deutsche Volkstracht bzw. die traditionelle donauschwäbische Tracht der Muttergottes-Mädchen. Das Fest, die feierliche Messe begann in Anwesenheit von vielen eingeladenen in- und ausländischen Gästen, Vertretern der Partnergemeinden mit dem Einzug der mit bunten Bändern und Blumen geschmückten tragbaren Marien-Statuen. Die feierliche Messe zelebrierten der Domherr und Abt der Innenstädtischen Kirche von Kalocsa Ernő Fülöp und der Waschkuter Pfarrer Tibor Szűcs. Der Abt sprach in seiner Predigt über Maria, die uns Glauben, Trost und Hoffnung spendet. Er betonte die Wichtigkeit der Bewahrung und Pflege der römisch-katholischen religiösen Traditionen. Die Messe und das innige Treffen endeten mit der durch die Waschkuter Anton-Kraul-Blaskapelle musikalisch begleiteten Prozession.

Liebe Leserinnen und Leser, werden Sie Zeugen dieser erhebenden Tradition. Auf Wiedersehen am 5. Treffen der Muttergottes-Mädchen, der Trägerinnen der Marien-Statuen, im Juli 2014 in Waschkut.



... aus Wikitsch



... Gara



Trägerinnen der Marien-Statuen



Statuen des Sankt Florian in Boglár/Vértesboglár



in der neuen Stadt Orasch/Diósd Foto: Michael Frühwirth

## Sankt Florian-Statuen

„O heiliger Sankt Florian mit  
frommem Sinn wir kommen an.  
Lass' deine Fürsprach uns erfahn  
in Wassersnot und Feuergefahrn.  
Und wenn im Herzen sich entzündt  
das Feuer schwerer Schuld und Sünd,  
dann löscht das Feuer, steh uns bei

auf dass uns Gott sein Gnad verleiht.  
Geht es dereinst zum letzten End,  
mach, dass das Herz in Lieb entbrennt  
zum Vater der Barmherzigkeit,  
der uns schenkt die ewig' Seligkeit.“

Lied von Annette Thoma  
(1886 - 1974)



... auf der Kirchenfahne in der deutschstädtischen Kirche von Jula/Gyula (links), und in Elek (rechts)



## Gottesdienste in deutscher Sprache

### Agendorf

In der Evangelischen Kirche jeden Sonntag  
um 10.30 Uhr.

### Baja

Jeden 1. und 3. Sonntag um 10.30 Uhr in der  
Stadtkirche.

### Bonnhard/Bonyhád

am ersten Sonntag jeden Monats um 7.30  
Uhr in der innenstädtischen Katholischen  
Kirche. Jeden dritten Sonntag um 10 Uhr in  
der evangelischen Kirche

### Budapest

St. Elisabeth deutschsprachige Katholische  
Gemeinde, I., Fő u. 43, Tel./Fax: 213 7508,  
Anschrift: Budapest, Pf. 76, 1255, E-Mail:  
gemeinde@elisabeth.hu, Webseite:  
www.elisabeth.hu, Gottesdienste: jeden  
Sonn- und Feiertag 10 Uhr in der Szt.-Fe-  
renc-Sebei-Kirche, I., Fő u. 43.

Deutschsprachige Evangelisch-Reformier-  
te Gemeinde, V., Alkotmány u. 15. Erdge-  
schoß I/a. Tel.: 311-2369. Gottesdienst und  
Kindergottesdienst jeden Sonntag und an  
Festtagen um 10 Uhr im Gemeindesaal.

Deutschsprachige Evangelische Gemeinde  
Budapest, Pfarrer Johannes Erlbruch,  
Logodi utca 5-7, H-1012 BUDAPEST  
Tel./Fax: 0036-1-212 89 79, E-Mail:  
evangelischekirche@t-online.hu – Gottes-  
dienst mit heiligem Abendmahl an Sonn-  
und Feiertagen um 10 Uhr in der Evangeli-  
schen Kapelle am Bécsi kapu tér (Wiener-  
tor Platz, Táncsics Mihály Str. 28).

### Fünfkirchen

In der Innenstädtischen Kirche jeden Sonnt-  
tag um 8.30 Uhr.

### Güns

In der Herz-Jesu-Kirche jeden Sonntag um  
7.30 Uhr zweisprachige Messe.  
In der Evangelischen Kirche jeden Mittwoch  
um 18 Uhr Gottesdienst.

### Hajosch

Jeden Sonntag um 10.30 Uhr

### Mohatsch

In der Zárdatemplom jeden 1. Sonntag im  
Monat um 10.30 Uhr.

### Nadwar/Nemesnádudvar

In der römisch-katholischen Kirche  
Dienstag und Donnerstag jeweils um 17  
Uhr, Samstag um 8 Uhr. Zweisprachiger  
(deutsch-ungarischer) Gottesdienst Sonnt-  
tag um 9 Uhr.

### Ödenburg

In der Evangelischen Kirche jeden Don-  
nerstag um 8 Uhr Wochenpredigt und  
jeden Sonntag um 9 Uhr Gottesdienst.

### Raab

Katholische Messe jeweils am letzten  
Sonntag im Monat um 18 Uhr in der Kirche  
Rákóczi Ferenc út 21.  
Evangelischer Gottesdienst jeweils am  
zweiten Sonntag des Monats um 17 Uhr in  
der „Alten Kirche“ am Petöfi tér.

### Sankt Iwan bei Ofen

Jeden Sonntag um 8 Uhr.

### Schaumar

Jeden Sonntag um 8.15 Uhr.

### Sende

In der Katholischen Pfarrei am letzten  
Sonntag um 10 Uhr.

### Szekszárd

In der Evangelischen Kirche jeden 2. Sonnt-  
tag um 9.30 Uhr Andacht.  
In der Deutschen Katholischen Gemeinde  
Szekszárd Neustadt jeden 2. Sonntag um  
18 Uhr.

### Wandorf

Sonntags um 14.00 Uhr

### Waschludt

Am ersten Samstag jeden Monats deutsch-  
lateinische Messe um 18 Uhr.

### Weindorf

Jeden letzten Samstag im Monat um 18  
Uhr.

### Werischwar

In der Katholischen Kirche jeden Sonntag  
um 10 Uhr.

### Wesprim

Am 3. Sonntag um 11.30 Uhr in der  
Sankt-Ladislau-Kirche.

### Wieselburg

In der Pfarrkirche am zweiten Mittwoch des  
Monats um 18 Uhr.

### Wudigeß/Budakeszi

Jeden zweiten Sonntag um 10 Uhr in der  
Pfarrkirche

### Wudersch/Budaörs

In der römisch-katholischen Pfarrkirche  
jeweils am zweiten Sonntag im Monat um  
10.30 Uhr.

### Ungarndeutsche Christliche Nachrichten

erscheint zweiwöchentlich  
als Beilage der „Neue Zeitung“  
Gegründet von  
Dr. Franz Szeifert 1930-2010  
Nytsz: B/EL/53/P/1990

## Gedenkmesse für Tamás Nyíri

Anlässlich des 19. Todestages (21. Juli) und des 93. Geburtstages (10. August) von Prof. Tamás Nyíri wird am 11. August (Sonntag) um 9,00 Uhr in der Pfarrkirche von Neustättl/Újlak (Budapest II., Bécsi út 32) eine Gedenkmesse zelebriert.



## Sommercamp in Berzel Hauptsächlich Jungs waren interessiert



In der Burg von Nógrád



Im Dorfmuseum von Berkina

Die Deutschlehrer in der Eötvös-József-Schule in Berzel/Ceglédbercel veranstalteten auch dieses Jahr ein Sommercamp für die Kinder, die Deutsch als Nationalitätensprache lernen. Das Ziel des Camps war, dass die Kinder die alten Traditionen der Berzeler Schwaben auf spielerische Weise kennen lernen können.

Die Teilnehmer waren hauptsächlich Jungs, also mussten die Veranstalter das Programm so ändern, dass es auch für sie anziehend ist. Erstaunlicherweise waren die Buben von den Handwerkerbeschäftigungen, wie Töpferei, Glasmalerei und Perlenschnüren, sehr begeistert, das zeigten auch die wunderschönen Endprodukte. Neben der Traditionspflege und den Handwerkerbeschäftigungen konnten die Kinder u. a. Zahlenkrieg mit deutschen Namen in gotischer Schrift oder das sehr beliebte Gesellschaftsspiel „Lupus in Tabula“ spielen. Die Gruppe machte auch eine Fahrradtour in die naheliegende Stadt Albertirsa.

Als Höhepunkt des Kennenlernens der Traditionen und der alten Lebensweise besichtigten die Kinder zwei Dorfmuseen. Sie besuchten zuerst das heimische Museum in Berzel, dann während eines ganztägigen Ausflugs das Dorfmuseum in Berkina/Berkenye. In Berkina wurde die schöne Materialsammlung auf sehr genießbare Weise von Josef Schmidt vorgestellt. Die Kinder haben viel gefragt und dann wurden die zwei Dorfmuseen verglichen. Nach dem Kulturprogramm konnten sie nach einem gemütlichen Spaziergang die Ruinen der Burg in Naurad/Nógrád erklettern. Das Programm wurde durch das deutsche Bundesministerium des Innern (BMI) und die Deutsche Nationalitätenselbstverwaltung von Berzel gefördert.

Károly Novák



Zahlenkrieg



Bei der Töpferei

## 20 Jahre Sziget Festival

*Es ist eines der größten Festivals auf unserem Kontinent, wurde 2011 sogar als das beste Festival Europas ausgezeichnet und verbucht jährlich steigende Besucherzahlen. 60 Bühnen bieten für jeden Musikgeschmack etwas an, aber auch abseits der Bands gibt es reichlich Programme. Das Sziget Festival hat sich im Laufe der Zeit einen Namen gemacht, und so ist es nicht verwunderlich, dass auch Menschen aus Deutschland, Holland, Großbritannien oder Frankreich hellhörig werden, wenn es um diese eine Woche im August auf der Schiffswerft-Insel geht.*

Anfangen hat alles 1993, als Regisseur Péter Müller Sziámi und der Konzertveranstalter Károly Gerendai von einem Konzertbesuch nach Hause fahren und darüber nachdenken, warum im eigenen Land, speziell in Budapest, die Musiklandschaft so überschaubar ist. Aus stundenlangen Diskussionen erwächst ein konkreter Gedanke, und sie beschließen, bei der Stadt persönlich nachzufragen. Die Stadt ist nicht bereit, ein solches Unterfangen zu

organisieren, steht den beiden Männern aber zur Seite, wenn sie selbst ein solches Event auf die Beine stellen möchten. Das Sziget Festival ist geboren.

Waren beim ersten Festival, damals noch unter dem Namen „Studenteninsel“, lediglich national bekanntere Interpreten vor Ort, die mit 200 Konzerten, 40 Theateraufführungen und 80 Filmen das Publikum begeisterten, so waren es in den Folgejahren schon eher Größen aus

der internationalen Pop- und Rock-Riege, die auch die Besucherzahlen regelrecht explodieren ließen. Namhafte Größen wie Slash, David Bowie, Iggy Pop, Iron Maiden oder Oasis gaben sich in regelmäßigen Abständen die Ehre, und mit den weltberühmten Stars wurde auch das Ausland in zunehmendem Maße auf die kleine Donauinsel in Budapest aufmerksam. Auch zahlreiche Acts aus Deutschland sind gern gesehene Gäste, darunter Rammstein, Die Toten Hosen, Die Ärzte oder Seed.

85% der Wochentickets werden heutzutage an ausländische Besucher verkauft, wie die Zahlen 2011 belegen. Besonders an Holland und Deutschland gehen viele Karten. Für die meisten Einheimischen sind die Ticketpreise inzwischen nicht mehr erschwinglich.

Überhaupt sind die Karten heiß begehrte, und wer keine Karte bekommt, der versucht sogar auf

ungewöhnlichen Wegen, Teil des Festivals zu werden. So gab es im Laufe der Jahre immer wieder waghalsige Versuche, zur Insel zu schwimmen und umsonst auf das Festival zu gelangen. Natürlich sind die Veranstalter auf solche Aktionen vorbereitet und raten dringend davon ab, die Donauströmung zu unterschätzen.

Da die Insel jederzeit besucht und verlassen werden kann, und eine Unterkunft auf dem Zeltplatz nicht zwingend erforderlich ist, bietet das Festival natürlich auch die ideale Gelegenheit, Ungarns Hauptstadt besser kennen zu lernen. Abgerundet wird das ganze durch zahlreiche Essensmöglichkeiten, Tattoo- und Piercingshops oder sogar Sportangebote wie Volleyball, Tennis und Bungeejumping.

Dieses Jahr findet das Festival vom 5. bis zum 12. August statt, und man darf gespannt sein, was sich die Betreiber Neues ausgedacht haben.

Suche **finanzkräftigen Geschäftspartner für Export-Import** in Budapest mit 250.000 Euro.

Exklusive Vertretungen vorhanden. Mitarbeit in der Firma erwünscht.

Angebote schicken Sie an die Redaktion Neue Zeitung (1062 Budapest, Lendvay u. 22)

### Ungarndeutsche Organisationen

Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen  
[www.ldu.hu](http://www.ldu.hu)

Ungarndeutsches Kultur- und Informationszentrum  
[www.zentrum.hu](http://www.zentrum.hu)

Verband der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen der Tolnau  
<http://www.tolde.hu>

Verband der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen des Komitats Batsch-Kleinkumanien  
<http://www.batschka.fw.hu>

Verband der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen in Nordungarn e.V.  
<http://www.emnosz.hu>

## Dr. Zoltán Müller Facharzt für HNO-Krankheiten

### Niedriger Blutdruck – meist harmlos, aber nicht immer

Die Bluthochdruckkrankheit ist wegen der großen Häufigkeit heutzutage sowohl in Ungarn als auch in anderen europäischen Ländern eine Volkskrankheit geworden. Darüber wird sehr viel gesprochen, aber es reicht noch immer nicht! Viele Menschen nehmen Bluthochdruck noch immer auf die leichte Schulter. Weitaus seltener wird von niedrigem Blutdruck gesprochen, denn die niedrigen Blutdruckwerte sind meistens harmlos.

Zahlreiche Menschen, besonders junge Frauen, leben mit einem niedrigen Blutdruck, ohne etwas Krankhaftes zu spüren. Doch die zu niedrigen Blutdruckwerte sind bei weitem nicht immer harmlos, sie können im Rahmen anderer Krankheiten auftreten. Sie können eine Begleiterscheinung von Herzmuskelschwäche, Herzrhythmusstörung, Unterfunktion der Schilddrüse, niedrigen Blutzuckerwerten,



Ermüdung, starkem Blutverlust oder mangelnder Flüssigkeitszufuhr sein. Die Diagnose Hypotonie kann durch wiederholte Blutdruckmessungen aufgestellt werden. Eine 24-Stunden-Blutdruckmessung zeigt Blutdruckwerte vom ganzen Tag an. Der niedrige Blutdruck braucht meistens keine Behandlung. Man soll nur

dann etwas tun, wenn unangenehme Beschwerden, wie beispielsweise Schwindelgefühl, auftreten. Wichtig ist vor allem die ausreichende Flüssigkeitszufuhr. Kaffee und Tee haben eine blutdruckerhöhende Wirkung. Regelmäßige körperliche Bewegung ist die beste Waffe gegen niedrigen Blutdruck. Dazu soll eine ausgewogene Ernährung kommen. Der Körper braucht guten Schlaf und eine richtige Erholung gegen Ermüdung.

## Unsere Post

Die Heimatzeitung der Deutschen aus Ungarn

E-Mail: [up@schwabenverlag.de](mailto:up@schwabenverlag.de)  
<http://www.schwabenverlag.de>

## DEUTSCHSPRACHIGES RADIOPROGRAMM

Die deutschsprachige Radiosendung von Radio Fünfkirchen ist landesweit zu hören. „Treffpunkt am Vormittag“ meldet sich täglich von 10 bis 12 Uhr. Sonntags können die werten Zuhörer das beliebte „Wunschkonzert“ hören. Zweiwöchentlich werden deutschsprachige Messen übertragen.

In Südungarn und bei Budapest hören Sie die Sendungen auf MW/AM 873 kHz, über Marcali und Szolnok wird das Programm auf MW/AM 1188 kHz ausgestrahlt.

Man kann im Internet die deutschsprachige Sendung live hören und gesendete Magazine herunterladen.

[www.mr4.hu](http://www.mr4.hu),  
<http://nemet.radio.hu>,  
<http://nemet2.radio.hu>  
[deutschesendung@freemail.hu](mailto:deutschesendung@freemail.hu)  
Telefon Live: 06 72 518 340

## DEUTSCHSPRACHIGES FERNSEHPROGRAMM UNSER BILDSCHIRM

Die deutschsprachige Fernsehsendung „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um etwa 12.55 Uhr im mtv. Achten Sie bitte auf den Zeitpunkt!

Wiederholung mittwochs um 6 Uhr im Duna TV.

E-Mail: [ubpecs@mtv.hu](mailto:ubpecs@mtv.hu)  
[www.mtv.hu/unserbildschirm](http://www.mtv.hu/unserbildschirm)

## Stellenausschreibung

Die Vollversammlung der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen schreibt die Stelle der Leiterin/des Leiters der Geschäftsstelle der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen aus.

### Voraussetzungen:

Abschluss in Verwaltungswissenschaften oder  
Abschluss in Staats- und Rechtswissenschaften oder  
Abschluss als Diplomvolkswirt oder  
Diplom in Fachrichtung **Verwaltungsmanagement**;  
Berufserfahrung,  
Führungszeugnis,  
ungarische Staatsbürgerschaft,  
deutsche Sprachkenntnisse der Oberstufe,  
Zugehörigkeit zur deutschen Nationalität

### Von Vorteil:

englische Sprachkenntnisse,  
Fachprüfung in Verwaltungswissenschaften,  
Erfahrung im Führungsbereich,  
Teilnahme am öffentlichen Leben der Ungarndeutschen,  
Führerschein der Kategorie B

Die Stelle ist mit einer dreimonatigen Probezeit verbunden.

Die Bewerbungen werden von der Vollversammlung der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen bewertet.

Die Stelle kann frühestens am 1. September 2013 angetreten werden.

Weitere Informationen erhalten Sie vom Vorsitzenden Herrn Otto Heinek unter der Telefonnummer 06-1-212-9151 oder unter [ldu@ldu.hu](mailto:ldu@ldu.hu).

Die Bewerbung ist bis zum 30. Juli 2013 (Eingang der Bewerbung) schriftlich in deutscher Sprache einzureichen. Der Bewerber soll seine Konzeption für die Arbeitsstelle vorstellen bzw. die Kopien der Dokumente zur Bezeugung der Abschlüsse, Fachausbildung und ein Führungszeugnis, nicht älter als drei Monate, einreichen.

Die Bewerbung kann persönlich in der Geschäftsstelle der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (Budapest II., Júlia u. 9.) abgegeben oder per Post an die Adresse H-1537 Budapest, Pf.: 348 geschickt werden.

Der Bewerbungsauftrag erscheint in ungarischer Sprache auch auf der Webseite [www.ldu.hu](http://www.ldu.hu). In Zweifelsfällen gilt die ungarische Fassung.

## Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt. Gegründet im September 1957

Herausgeber: **Neue Zeitung Stiftung**  
Chefredakteur: **Johann Schuth**

Adresse/Anschrift:  
**Budapest VI., Lendvay u. 22 H-1062**  
Telefon Sekretariat:  
+36 (06) 1/ 302 68 77  
Fax: +36 (06) 1/354 06 93  
Mobil: +3630/956 02 77  
E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)  
Internet: [www.neue-zeitung.hu](http://www.neue-zeitung.hu)

Druckvorlage: Neue Zeitung  
Stiftung/Héra István  
Druck: Croatica Kft.

Anzeigen und Vertrieb:  
Neue Zeitung Stiftung  
Monika Hucker +36 (06) 1/302 68 77  
Fax: +36 (06) 1/354 06 93  
E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)  
Index: 25/646.92/0233,  
HU ISSN 0415-3049

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft Internationale Medienhilfe (IMH-NETZWERK)

Gedruckt mit Unterstützung der



Landesselbstverwaltung  
der Ungarndeutschen

### Vertrieb

Zu bestellen bei:

Neue-Zeitung-Stiftung  
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062  
E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)  
[www.neue-zeitung.hu/publikationen](http://www.neue-zeitung.hu/publikationen)

Außerhalb von Budapest:  
Auf den Postämtern

In Budapest:  
Levél-és Hírlapüzletági Igazgatóság,  
Budapesti Hírlap Osztály,  
Budapest, 1846  
Fax: 061 303-3440  
E-Mail: [hirlapelofizetes@posta.hu](mailto:hirlapelofizetes@posta.hu)  
Telefon: 06-80-444-444

Sie finden die Neue Zeitung  
in Geschäften der Post  
und von Lapker Zrt.

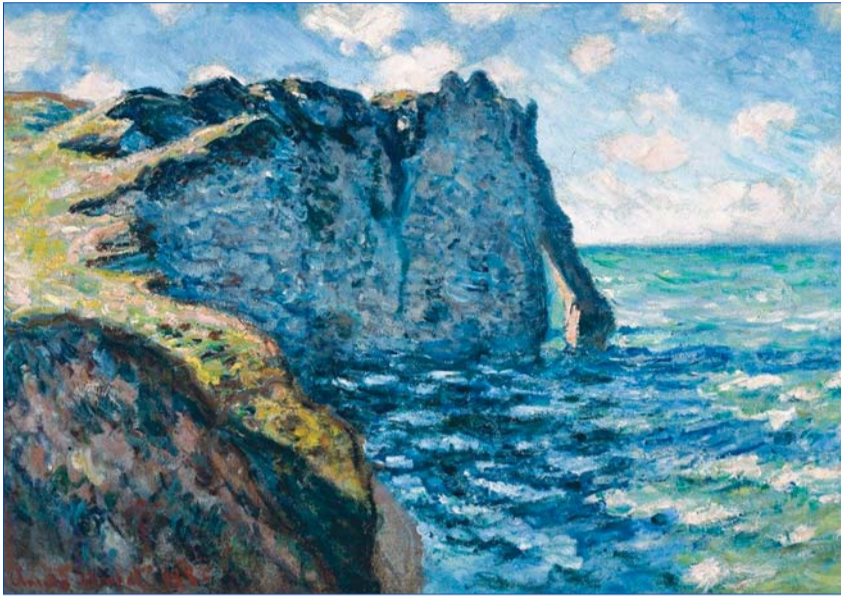
**Einzelpreis: 200 Ft**  
**Jahresabonnement:**  
**Ungarn: 8220 Ft**  
**Europa: 110 Euro**

Deutschland:  
KUBON UND SAGNER  
Abt. Zeitschriftenimport  
D-80328 München

\*

Unverlangt eingesandte Manuskripte  
und Fotos werden  
weder aufbewahrt noch zurückgeschickt

## Impressionistische Parallelen



Claude Monet: Felsen in der Brandung (1885)

Seit der Wiedervereinigung der Ungarischen Nationalgalerie und des Museums der Schönen Künste in Budapest stellt diese Ausstellung die erste wirkliche Zusammenarbeit der beiden Institutionen dar. Hinzu kam durch rechtzeitig gut vorbereitete Planung noch das Israel Museum aus Jerusalem, das wegen Renovierung seiner Gebäude die ganze französische impressionistische Sammlung vorübergehend nach Budapest transportieren konnte.

Direktor James S. Snyder ist mütterlicherseits ungarischer Abstammung und fühlt sich nach eigener Bekundung in Ungarn sehr wohl, fast zu Hause. So konnten die routinierten Kunsthistorikerinnen Mariann Ger-

gely und Edit Plesznivny einen bisher noch nie dagewesenen Vergleich zwischen den weltberühmten Pariser Meistern und den ungarischen Repräsentanten des Naturalismus, Plein-Air und Impressionismus anstellen.

Ein kuratorischer Volltreffer ist es, z. B. die blühenden Pflaumbäume (1879) von Claude Monet in die Nähe der frühlingshaften Hügel (1890-er Jahre) von László Mednyánszky und der blühenden Mandelbäume (1902) von Pál Szinyei Merse zu hängen. Die Pappelallee an der Wiese von Camille Pissarro „begrüßt“ die ebenfalls aus dem Jahr 1890 stammende Pappelreihe am Wasserufer von Mednyánszky. Nach dieser lyrischen Atmosphäre folgen dramatische Szenen, Der Sturm am Starnberger See (1872) von Szinyei könnte der „Zwillingsbruder“ des Felsens in der Meeresbrandung (1885) von Monet sein, ebenso wie



Vincent van Gogh: Getreideernte in der Provence



József Rippl-Rónai: Das Schloss von Geszti in der Schomodei

die drei Fischerboote (1886) von Monet dem Kahn (um 1906) von József Koszta ähneln. Die Getreideernte in der Provence (1888) von Vincent van Gogh ist genauso sonnenüberflutet wie die Reihe von Weizenpuppen aus Giverny (1894) – die Monet im Bildtitel in „Fräuleins“ umbenannte – oder die Gruppe von Schobern auf dem Stoppelacker, die Simon Hollósy um 1908 verewigte. Die sitzende Madame Paulin, porträtiert von Auguste Renoir um 1880, ist ebenfalls ganz in Schwarz gekleidet wie auf dem Brustbild von Lajos Deák-Ébner eine elegante, unbekannte Frau, gemalt um 1885; und so könnten wir noch lange die französisch-ungarischen Parallelen ziehen.

Wie oft bei solchen internationalen Ausstellungen, gab es für die Organisatoren auch diesmal unerwartete Momente. So stellte sich z. B. heraus, dass das Budapester Museum der Schönen Künste im Jahre 1907 vom Pariser Galeristen Durand-Ruel das Gemälde Am Ufer von Loing – Herbstliche Stimmung (1881) von Alfred Sisley kaufte und es dann

1916 beim Berliner K.W. Bachstiz gegen das Porträt der Dame mit dem Fächer von Monet tauschte. Das unkalkulierbare Schicksal der Kunstwerke ist damit noch lange nicht beendet: in den dunklen Jahren des Dritten Reiches war die französische Landschaft beim deutsch-jüdischen Besitzer beschlagnahmt, dann durch späte Wiedergutmachung an den Erben nach Jerusalem restituiert worden und ist schließlich ins Israel Museum gelangt und jetzt durch Ausleihe wieder in Budapest gelandet, zur angenehmen Überraschung der ungarischen Organisatoren.

István Wagner

Die Ausstellung „Monet, Gauguin, Szinyei Merse, Rippl-Rónai – Impressionista és posztimpressionista remekművek a jeruzsálemi Izrael Múzeum, a Magyar Nemzeti Galéria és a Szépművészeti Múzeum gyűjteményeiből“ ist bis zum 13. Oktober in Budavári Palota C. Épület, Erdgeschoss zu besichtigen.



Pál Szinyei Merse: Wiese mit Mohnblumen

## Ausstellung: Metschge im Bild

Die Selbstverwaltung der Gemeinde Metschge/Erδοςmecske lädt zur Vernissage am Freitag, 9. August, um 18.00 Uhr ins Kulturhaus ein. Eröffnung: Bürgermeisterin Éva Benkovic  
Die Dorfansichten von Metschge, fotografiert und zusammengestellt von Gabriella Schmid-Pál & Peter Schmid, sind bis zum 12. Oktober 2013 im örtlichen Kulturhaus zu sehen. Schlüssel im Haus gegenüber bei Ferenc Harcz (10.30 – 16.30 Uhr). Eintritt frei – Spenden willkommen.

## „Zurückgelassen. Heimat als Erinnerung“

Die Foto-Ausstellung von Silke Schwarz ist bis zum 6. Oktober 2013 im Donauschwäbischen Zentralmuseum in Ulm zu sehen. 2010 reiste Silke Schwarz nach Serbien, in die alte Heimat ihres Großvaters. Im Gepäck hatte sie Erinnerungen von Donauschwaben an ihre Herkunftsorte Obrowatz und Batschka Palanka. Schwarz setzt diese erinnerte Heimat in einen aktuellen Bezug, indem sie ihnen Fotografien dieser Orte gegenüberstellt. So entwickelt sich ein spannender Dialog von Text und Bild, von Vergangenheit und Gegenwart.

Donauschwäbisches Zentralmuseum  
Schillerstraße 1  
D-89077 Ulm  
Tel: ++49 0731 / 9 62 54-0  
Fax: ++49 0731 / 9 62 54-200  
info@dzm-museum.de  
www.dzm-museum.de

## Treffen in Warasch

Ein Treffen der ehemaligen Schüler von Warasch/Apátvarasd findet am 25. August um 17 Uhr statt. Alte Bilder sind willkommen.  
Treffpunkt um 16 Uhr zur heiligen Messe.  
Organisatoren: Mihály Friedrich, Anna Pól Ömböli und Tibor Hegedűs.  
Telefon: 30/240-0445

## Erste deutschsprachige Activity Meisterschaft

Donnerstag - Sonntag: 24. - 27. Oktober

Am verlängerten Wochenende vom 24. bis zum 27. Oktober findet im St. Johann Alpendorf im Alpina Wellness & Sporthotel die erste deutschsprachige Activity Meisterschaft statt.

Das Anmeldeformular  
kann online auf der Seite  
[www.alpina-alpendorf.at/activity](http://www.alpina-alpendorf.at/activity)  
ausgefüllt und abgeschickt werden.

Mit im Preis inbegriffen sind 3 Übernachtungen mit Alpina's All-Inclusiv Verwöhnepension (Frühstücksbuffet, Mittagssnack, Kaffee & Kuchen, Abendessen), der Teilnahme am Turnier oder Rahmenprogramm, zahlreiche Give aways sowie eine Urkunde, eine Medaille und ein Activity Spiel.

## Galaprogramm der Donauschwaben aus Cincinnati in Schambek



Am 25. Juli ab 18.30 Uhr gibt die Donauschwäbische Jugendtanzgruppe (Foto) aus Cincinnati (USA/Ohio) gemeinsam mit der Lochberg-Tanzgruppe bei der Ruinenkirche in Schambek/Zsámbék eine Vorstellung.

Die Gruppe gastierte schon 2006 in Schambek, damals wurden viele Freundschaften geschlossen. Über den Auftritt der Donauschwaben aus den USA in Schambek im Jahre 2006 hat die Fernsehsendung „Unser Bildschirm“ einen Film gedreht.

Den Film kann man unter folgendem Link erreichen:  
<http://kereso.nava.hu/document/show/id/198740>  
Weitere Infos: [www.schambek.eoldal.hu](http://www.schambek.eoldal.hu)

## Ansiedlung der Deutschen im 18. Jahrhundert

Die Ausstellung „Migration im Donauraum – Ansiedlung der Deutschen im 18. Jahrhundert“ ist bis zum 11. August zwischen 10 - 18 Uhr (außer Montag) in der Janus-Pannonius-Museums-Galerie (Fünfkirchen/Pécs, Káptalan-Str. 4.) zu sehen.

Weitere Informationen: [www.peccsimuzeumok.hu](http://www.peccsimuzeumok.hu)  
[www.facebook.com/bmmi.jpm](https://www.facebook.com/bmmi.jpm)

## Schwäbischer Landesschönheitswettbewerb

Am 21. September wird der siebte schwäbische Landesschönheitswettbewerb in Surgetin/Szerderkény, Branau, ausgetragen.

Junge Damen ab dem Alter von 14 Jahren können sich bis zum 9. September mit Hilfe eines Anmeldeformulars und den angeforderten Unterlagen bewerben. Dabei geht es vor allem um eine kurze Vorstellung der Person beim Wettbewerb mit Hobbys und Plänen in der Hochsprache oder in der Mundart.

Informationen hierzu bekommen Sie unter folgender E-Mail-Adresse:  
[muvhaz.szedi@gmail.com](mailto:muvhaz.szedi@gmail.com)  
Adresse:

Művelődési Ház és Könyvtár,  
7751 Szederkény,  
Rákóczi F. u. 12



ANDRÁSSY  
UNIVERSITÄT  
BUDAPEST



- Zukunftsorientiertes Studieren
- Intensive Betreuung
- Exzellente Berufsaussichten
- Schwerpunkt Mitteleuropa

[www.andrassyuni.eu](http://www.andrassyuni.eu)